Schiessen

zum Vergnügen

Kein Sport kommt dem Schießen gleich inbezug auf Vergnügen und Gesundheit. Es ist für beide Geschlechter passend, und für jedes Alter. Wir haben die Gewehre und Munition. Schreiben Sie uns noch heute in Ihrer eigenen Muttersprache um einen freien, reich illustrierten Katalog.

CHAS. A. WOOD

Sport- und Jagdartikel

Regina, Sask.

1801 Elfte Ave. Tel. 2215

Regina und Umgegend

Badereise

Herr Julius Müller hat sich nach Watrous, Sask., begeben, um im dortigen Sanitarium sein Rheumatismusleiden loszuwerden. Er beabsichtigte, Mitte dieses Monats wieder nach Regina zurückzukehren.

In Bismarck

Durch Pastor [illegible] wurden in Bismarck das Töchterchen des Herrn und Frau Joh. Hoffmann auf die Namen Magdalena, Rosa und ein Sohn des Herrn und Frau August Stullberg auf die Namen Daniel August getauft.

Am ersten Sonntag im September wird in Bismarck der Predigtamtskandidat C. [illegible] in sein Amt eingeführt werden.

Polizeigericht

Die beiden Ausländer Marion Lucif und Mike Cyrovin, welche sich am Freitag letzter Woche auf dem Polizeigericht wegen Landstreicherei zu verantworten hatten, wurden in das Gefangenenlager nach Brandon abgeführt.

Wegen Diebstahls wurde am Samstag letzter Woche G. Farega zu $10 Strafe und den Kosten verurteilt. Die C. P. R. hatte die Anklage gegen ihn erhoben.

Ebenso wurden zwei Frauen von der Winnipegstraße wegen ruhestörenden Lärms mit $1.00 und den Kosten bestraft.

Automobilunglücksfälle

Ein Unglücksfall, der leicht schlimmere Folgen hätte haben können, ereignete sich am Sonntag an der Ecke der 12. und McIntyre Straße. Fräulein Elsie Dillon fuhr, als sie mit ihrem Automobil um die Ecke biegen wollte, in einen in östlicher Richtung fahrenden Fordcar hinein. Durch den Anprall verlor sie die Gewalt über ihr Fahrzeug und rannte auch noch den an der Ecke stehenden Laternenpfahl über den Haufen. Personen sind bei dem Unglücksfall nicht zu Schaden gekommen.

Ebenso stieß am Donnerstag letzter Woche ein Automobil der Firma Williams, welches von H. M. Fisher gesteuert wurde, mit einem Expreßwagen der C. P. R. zusammen. Auch hier hat außer dem Automobil, in welchem sechs Personen saßen, und das total ruiniert wurde, niemand irgendwelchen Schaden erlitten.

Kontrakt vergeben

Der Kontrakt für die Errichtung des Robert Simpson Gebäudes ist der Firma Wells Brothers in Chicago übertragen worden, welche sofort mit dem Bau beginnen werden. Das Gebäude, welches auf der Südhälfte von Block 78 mit der Front nach der Broadstraße errichtet wird, soll acht Stockwerke erhalten, und hat eine Grundfläche von 250 bei 100 Fuß.

Fünf Jahre Gefängnis

Am Freitag letzter Woche wurde George Charles Henson, ein Däne, der vor einiger Zeit unter der Anklage, verschiedene Diebstähle in der Stadt ausgeführt zu haben, hier in der Stadt durch die Detektive Jones und [illegible] verhaftet worden war, von Polizeirichter Heffernan zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Der Verbrecher war schon im Jahre 1913 desselben Vergehens wegen zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Auch vor dem Richter der berittenen Polizei wird Henson sich zu verantworten haben, um sich wegen einiger, ihm zur Last gelegter Verbrechen zu verantworten.

Vergehen gegen das Alkoholgesetz

Während des Monats Juli erschienen verhältnismäßig viele Personen vor dem Richter, um sich wegen Uebertretung des Alkoholgesetzes zu verantworten, und war sowohl die Provinzial- wie auch die berittene Polizei außerordentlich beschäftigt. Außer in einem Fall wurden alle angeklagten Personen zur Bestrafung herangezogen.

Folgende Fälle wurden verhandelt:

Wm. Arnold, Indian Head, wegen Verkaufs von Alkohol ohne Erlaubnisschein. $50 Strafe.

Woo Kee, Readlyn, Restaurantbesitzer, wegen Alkoholverkaufs in Verbindung mit alkoholfreien Getränken. $100, Kosten und 30 Tage Gefängnis.

Normal Ellis, Readlyn, Zimmermann, wegen Verkaufs von Alkohol. $100 und drei Monate Gefängnis.

Albert Garling, Wishigan Lake, Farmer, wegen Trinkens von Alkohol an einem öffentlichen Platz. $25 und Kosten.

James W. Parsons, North Battleford, Fuhrmann, wegen Trinkens von Alkohol wenn interdiktiert. $25 und Kosten.

James Malloy, Kinley, Fuhrmann, wegen desselben Vergehens. $20 und Kosten.

Edward Keßler, Assiniboia, wegen desselben Vergehens. $25 und Kosten.

Ron Deets, Keeler, Schmied, wegen Trinkens von Alkohol an einem öffentlichen Platz. $50 und Kosten.

Arthur Johnson, Quill Lake, Hotelbesitzer, wegen Haltens von Alkohol in einem öffentlichen Gebäude. $25 und Kosten.

Wm. Low, Elbow, Fuhrmann, wegen unerlaubten Verkaufs von Alkohol. $50 und Kosten.

A. E. B. Denovan, Morse, Apotheker, wegen desselben Vergehens. $50 und Kosten.

Mike Biloff, Prince Albert, wegen Halten von Alkohol im Prohibitionsgebiet. $200 und Kosten.

Gaudie Klafhindsky, Avonlea, Farmer, wegen Kauf von Alkohol von nicht berechtigten Personen. $25 und Kosten.

Wm. Linstead, Sintaluta, Fuhrmann, wegen Aufbewahrung von Alkohol in einem Leihstall. $50 und Kosten.

Harry Gibbs, Dysart, Kaufmann, wegen Trinkens von Alkohol auf der Eisenbahn. $25 und Kosten.

W. J. Lacheur, Sedley, Hotelbesitzer, wegen Haltens von Alkohol in einem öffentlichen Haus. $25 und Kosten.

Henry Johnson, Sedley, Schankkellner, wegen desselben Vergehens. $30 und Kosten.

Valentine Hartz, Sedley, Farmer, wegen Trinkens von Alkohol an einem öffentlichen Platz. $25 und Kosten.

E. Dietz, Sedley, Farmer, wegen desselben Vergehens. $25 und Kosten.

Steve Helfrich, Sedley, Farmer, wegen desselben Vergehens $25 und Kosten.

James Metcalfe, Creelman, Hotelbesitzer, wegen Haltens von Alkohol in einem öffentlichen Gebäude. $25 und Kosten.

John Markling, Biggar, Hotelbesitzer, wegen desselben Vergehens. $25 und Kosten.

W. J. Lacheur, Sedley, Hotelbesitzer, wegen unerlaubten Verkauf von Alkohol. $100, Kosten und 1½ Monate Gefängnis.

Franz Lewis, Simpson, Hotelbesitzer, wegen desselben Vergehens. $100 Kosten und drei Monate Gefängnis.

Das Urteil bestätigt. Es scheint nur ein Urteil über Forni's Alpenkräuter zu geben, und dieses ist: „Es ist eine großartige Medizin." Tausende haben dies bezeugt, und Tausende machen täglich dieselbe Entdeckung. Menschen mit klarem Verstand und fröhlichem Gemüt, deren Gesundheit wiederhergestellt wurde, erzählen die Geschichte. Keine Apothekermedizin, nur Spezialagenten liefern es. Man schreibe an die Hersteller: Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 19—25 So. Hoyne Ave., Chicago, Ill.

Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die Tatsache, daß Forni's Alpenkräuter das oben erwähnte Heilmittel, jetzt allen Kunden in Canada zollfrei geliefert wird, wodurch eine große Ermäßigung des Kostenpreises eintritt.

In Edmonton zu haben bei Wm. Krankenhagen, 109 Queens Ave., Postadresse P. O. Box 2144, Edmonton.

Geschäftsbericht

Nach den Berichten der Firma R. G. Dun & Co., New York, welche auch in größeren Städten Canadas Agenturen hat, sind die Geschäfte sowohl im Westen wie im Osten des Landes ziemlich ruhig gewesen. Sollte die Ernte gut ausfallen, so ist besonders im Westen mit einem guten Herbst- und Winterverkauf zu rechnen.

Gartenfest

Am Sonntag den 15. August wird von dem Jungfrauenverein der deutsch-katholischen St. Marys Gemeinde im Garten der Kirche ein Gartenfest, verbunden mit Eiscreamessen, veranstaltet werden. Zu diesem Feste sind alle Mitglieder und Freunde der Gemeinde herlichst eingeladen.

Zurückgekehrt

Herr Conrad Eymann, der Geschäftsführer des „Courier", ist von einer längeren Reise am Sonntag Morgen zurückgekehrt.

Verreist

Herr Schwarzfeld, der Besitzer des Schwarzfeldschen Warenhauses, hat eine Reise nach dem Osten unternommen, um umfangreiche Einkäufe zu machen. Er gedenkt in etwa zwei Wochen wieder nach Regina zurückzukehren.

Zwei Stammhalter

Herr und Frau Anton Ritter wurden am Dienstag Morgen dieser Woche durch die Geburt eines strammen Jungens erfreut. Mutter und Kind befinden sich wohl.

Auch Herr und Frau Johann Ritter, 1747 Montreal St., erhielten in der Gestalt eines kräftigen Jungens Familienzuwachs und zwar am Dienstag letzter Woche. (Beiden Familien herzl. Glückwunsch. — D. Courier.

Im deutschen Stadtteil waren in den letzten drei Tagen sieben Geburten zu verzeichnen.

Ruhe

wird nie in Ihr Heim einkehren, solange der [illegible] Waschtag mit seiner aufregenden, nervenanstrengenden Wirkung nicht ausgeschaltet wird. Es wäre bei weitem besser, wenn Sie uns Ihre Hauswäsche übergeben, um sie für 7c per Pfd. gewaschen und getrocknet zu bekommen. Jedermann macht es. Schließen Sie sich nicht von [illegible] aus. Ein Versuch wird Sie überzeugen. Telephonieren Sie Nr. 4295 auf und unser Fuhrmann wird Ihr Bündel abholen und zurückbringen.

Vergessen Sie nicht den Namen:

The Regina Steam Laundry, Ltd.

Phone 4295 Regina, Sask.

Erholungsreise

Frau C. E. Eymann, die Gattin des Geschäftsführers des „Courier", begab sich am Montag Morgen mit ihren beiden Kindern nach Grayson, Sask., um sich eine Woche auf der prachtvollen Farm des Herrn und Frau Kasper Schramm aufzuhalten.

Simpson-Hepworth Co.

Fast im ganzen Lande kommen die Farmer allmählich zu der Ueberzeugung, daß es vorteilhafter ist, ihre eigenen Waggons zu laden und sie zum Verkauf auf offenem Markte durch Kommissionsfirmen nach Winnipeg zu senden. Unter den guten Kommissionsfirmen, die sich das Verkaufen solcher Waggons der Farmer zur Spezialität gemacht haben, nimmt die Simpson-Hepworth Co. in Winnipeg eine führende Stellung ein. Ihr ganzes Streben ist darauf gerichtet, für die Versender die besten Resultate zu erzielen, und sie berechnet lediglich die regulären Kommissionsgebühren. Diese Firma erfreut sich eines vorzüglichen Rufes im ganzen Westen und ist wert, daß man ihr sein Vertrauen schenkt.

„Bobby Burnit"

Einen durchschlagenden Erfolg erzielte die Eckhardt Theatergesellschaft mit dem Vierakter „Boby Burnit," der aus der Feder Geo. Barr McCutcheons stammt. In diesem Stück, in welchem tiefer Ernst mit frischem Humor wechselt, handelt es sich um einen jungen Mann, dem eine große Erbschaft unter der Bedingung zufällt, daß er das Geld anlegt. Diese Bedingung erfüllt er auch, gerät dabei aber in die Hände einer Schwindlerbande, die ihn gehörig auszieht. Allmählich kommt er aber hinter die Schliche seiner vermeintlichen Freunde und es gelingt ihm, sie mit ihren eigenen Tricks zu schlagen. Auf diese Weise erhält er sein ganzes Geld mit Zinsen zurück und gewinnt außerdem noch das Mädchen, welches er liebt.

Die Hauptrolle wird von Herrn Guy Usher meisterhaft gespielt. Das Stück gelangt heute Abend und zweimal am Mittwoch zur Aufführung.

Kirchliche Nachrichten

Missouri Synode
Spring Valley Parochie

Am 15. Aug. wird Kand. A. Fuhr in das hl. Predigtamt eingeführt. Der Gottesdienst beginnt um ½11 Uhr.

Alle Lutheraner in der Umgegend sind herzlich eingeladen diesem Gottesdienst beizuwohnen.

Auch wird an diesem Tage unmittelbar nach dem Gottesdienst eine Gemeinde-Versammlung abgehalten werden, in welcher der Kirchbau besprochen werden soll.

C. T. Wetzstein,
Ev. luth. Pastor.

Ev. luth. Zions-Gemeinde zu Neudorf.
(General Konzil)

Am Sonntag, den 15. August, findet in der ev.-luth. Zions-Gemeinde zu Neudorf das diesjährige Missionsfest statt. Im Vormittagsgottesdienste, der um 10 Uhr (späte Zeit) seinen Anfang nimmt, hält Herr Pastor F. W. Klein von Saskatoon die Festpredigt. In der Nachversammlung am Nachmittag predigt voraussichtlich der Ehrw. Missionssuperintendent, Herr Pastor Becker aus Winnipeg. Bei den Festfeiern wird auch der Chor der Gemeinde mitwirken.

Alle Glieder der Gemeinde und Freunde von Nah und Fern sind hierdurch herzlich zum Missionsfest eingeladen.

M. Richter, luth. Pastor.

Briefkasten

P. J. W., Winkler, Man. — Betrag dankend erhalten und wie gewünscht gutgebracht.

F. C., Herbert, Sask. — Der Vermieter ist an die mündliche Abmachung gebunden und muß die Gegenstände anstelle des Bargeldes für die Miete annehmen, vorausgesetzt, daß der mit ihm abgeschlossene Vertrag nicht für eine längere Zeitdauer als ein Jahr abgeschlossen war.

L. R., Straßburg, Sask. — Ein Hektar sind 2,935 Bayerische Tagwerk. 160 Acker sind 64 Hektar oder 187,84 Bayerische Tagwerk und 1 Hektar sind 2,471 Acker.

Spezielle Futterpreise

für die Ernte: Grobe Kleie 100 Pfd. für $1.25; feine Kleie 100 Pfd. für $1.35; Haferkleie 100 Pfd. für $2.00; Gerstenkleie 100 Pfd. für $1.75; Hafer, per Buschel 65c. **Regina Flour & Feed Store,** 1757 Halifax Str., Regina, Sask., Phone 2593.

Zu verkaufen gebrauchte

Wagen und Geschirre, alles in gutem Zustande. **Sask. Transfer Co.,** 1701 Halifax Str., Regina.

Gesucht zum baldigen

Antritt eine Haushälterin für zwei Personen. Offerten zu richten unter „Haushälterin" an den „Courier", Box 505, Regina, Sask.

Heiratsgesuch. Junger

Mann, 27 Jahre alt, angenehme Erscheinung, besitzt ein Vermögen von über 10,000 Dollars, wünscht die Bekanntschaft eines anständigen Mädchens. Briefe mit Bild erbeten unter O. E. R. an den „Courier", Regina.

Die Hyäne

Skizze von Peter Schwenn

Das kleine Feuer flackerte lustig empor. Hauptmann Rudorff, der Führer der Patrouille, warf einen besorgten Blick auf die blauen Wölkchen, die zum Himmel kräuselten. „Vorsicht, Kinder!" sagte er.

Oberleutnant Wagner winkte leicht mit der Hand. „Keine Angst, Herr Hauptmann," er ließ seinen Blick an den moosbewachsenen Steinen der tiefen Schlucht emporgleiten, „bis der Rauch oben angelangt, ist er längst verflogen. Uebrigens hier im ungeheuren Baumbestand des Argonnenwaldes kann niemand weit sehen, ich wette, selbst die feinen französischen Nasen werden unser leckeres Mahl nicht erschnüffeln!"

Kinder Schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

Schnurke und Müller, die beiden kochkundigen Husaren, traten mit einer langen Stange an. Daran steckte ein Ferkelchen. Schmunzelnd sah die Patrouille zu, wie der leckere Braten, von sachverständiger Hand langsam und regelmäßig gedreht, sich allmählich bräunte und einen verheißungsvollen Duft auszuströmen begann.

Oberleutnant Wagner lachte. „Das wird ein Götterschmaus werden . . ." In diesem Augenblick hielt er inne. Aus dem Gebüsch, das den Lagerplatz flankierte, kam ein knackerndes Geräusch. Alles sprang auf und griff zu den Säbeln. „Ich hab's ja gesagt," schimpfte der Hauptmann, „wir sind zu unvorsichtig!" Der Oberleutnant stürzte vorwärts, den Säbel in der Faust, und bog das Gebüsch auseinander. . . . Und dann kam ein tiefes gluckendes Lachen aus dem Dunkel. Der steckte den Kopf durch die Zweige. Alle blickten zu ihm hinüber. Neben ihm schimmerte etwas Gelbliches; der unglaublich magere und häßliche Kopf eines struppigen Hundes.

Und dann trieb er mit ein paar freundlichen Klapsen seinen Gefangenen dem Lagerfeuer zu, vom jubelnden Hallo der Mannschaft begrüßt. Das Tier sah unbeschreiblich elend aus. Unter dem schmutzfarbenen Fell schien alles Fleisch geschwunden. Deutlich konnte man jeden Knochen des Skeletts erkennen; die Zunge hing weit, wie verschmachtend, aus dem Halse, und nur in den großen Augen, die unter den zottigen Haarbüscheln hervorglühten, glomm Leben.

Einen Augenblick sah der Hund gierig auf den Braten, der dort röstete. „Pfui Teubel," sagte Hauptmann Rudorff, „direkt ekelhaft". Er hob den Fuß, entsetzt tat das verschüchterte Tier einen Sprung zur Seite. Oberleutnant Wagner lachte gutmütig. „Schön ist er nicht, das weiß Gott. Aber ich wette, der arme Kerl hat seit mindestens acht Tagen nichts gefressen . . . Der Gerechte erbarmt sich seines Viehes." Er nahm eine Schwarzbrotrinde von der Erde auf und warf sie dem Hund vor. Der stürzte sich auf das armselige Stückchen Brot und schluckte es mit einem Haps herunter.

Dann zog er sich schleunigst wieder zurück und blieb am Rande des Gebüsches stehen; von dort aus blickte er dem Oberleutnant, unverwandt schwänzelnd, in's Gesicht. In seinen grünen Augen spiegelte sich der helle Schein des Feuers wider, und fiebernd, wie die eines Kranken, starrten sie aus dem Dunkel.

„Das Biest sieht aus wie eine Hyäne!" sagte der Hauptmann. Die Leute lachten.

Schnurke und Müller hoben den Braten vom Feuer. Der Hauptmann schmunzelte, zog ein ungeheures Messer und tranchirte den Braten mit der Sicherheit eines Oberkellners. Und dann aßen sie schweigend und mit Inbrunst.

Die Cigarren kamen an die Reihe. Aus dem Gebüsch drang ein leiser, winselnder Laut. Der Oberleutnant blickte sich um. Dort lag der Hund; wahrhaftig, den hatte er schon wieder vergessen. Er nahm einen Knochen in die Hand. „Komm, mein Hund," lockte er. Langsam kroch das Tier näher. Mit dem Säbel scharrte Wagner ein paar Fleischreste und Knochen zusammen. Und dann fraß das Tier, ohne aufzusehen — wer weiß, seit wie lange, zum ersten Mal.

Ein Schuß fiel. Sie sprangen auf. „Das ist der Vorposten," sagte der Hauptmann. Und dann klommen sie die Schlucht hinauf und stürmten in den dunklen Wald hinein. — Drei Stunden später bezog die Patrouille todtmüde ihr Quartier in einem kleinen Dörfchen Champ Fleury. Am anderen Morgen, ganz in der Frühe sollte es weitergehen. In der Nähe des großen Mooses, das seine letzten Ausläufer bis dicht vor das Dorf streckte, sollten Feinde gesehen worden sein. Als Oberleutnant Wagner am anderen Morgen sein Zimmerchen verließ, wäre er fast gestolpert. Vor seiner Tür lag der Hund.

Wagner lachte. „Da hab' ich mir was Schönes aufgeladen!" Dann ging er sporenklirrend hinüber zur Mannschaft, die schon wartete. Hinter ihm trottete der Hund. Die Soldaten lachten.

„Da kommt „Hyäne". — „Ich werde ihn nicht los," lachte Wagner entschuldigend und salutierte vor dem Hauptmann. „Es ist ein anhängliches Tier."

Die Patrouille marschierte die Dorfstraße hinunter, bis zu dem alten Eichbaum, der an der Nordspitze stand. Hier zweigten drei Wege ab. Oberleutnant Wagner erhielt mit seinen zehn Mann den schmalen südlichen Pfad zugeteilt, der in den Wald führte. Bei der kleinen Tannenschonung ließ er halt machen. „Sechs Mann nach rechts," kommandierte Wagner. „Den Hügel hinauf!" „Ihr," wandte er sich an die übrigen vier, „reitet geradeaus bis zum Kirchturm." Dort drüben fern am Horizont schimmerte ein feines Türmchens durch den Morgendunst.

Der Oberleutnant hatte sich selbst den schwierigsten Teil der Expedition vorbehalten. Der schmale Weg, der sich hier kaum erkennbar, zwischen der Tannenschonung und der ungeheuren Heide, hinschlängelte, führte nach Barles-Galettes, dem nächsten Dorf. Hier sollte der Feind eine drahtlose Station unterhalten. Wagner nickte sich um. Dicht hinter seinem Pferde trabt die Hyäne, der Hund.

Die Sonne ging auf. Ein paar feurige Strahlen schlossen über den grauen Himmel und warfen einen freundlichen Reflex auf die eintönige Ebene, die in trostloser Monotonie sich vor ihm ausbreitete. Weit und breit kein lebendes Wesen. Das Pferd setzte zögernd und vorsichtig die schlanken Hufe auf den Boden. Wohltuend legte sich die Wärme der Sonne auf den einsamen Reiter; dazu die einlullende Wirkung der lautlosen Stille. Er lehnte sich behaglich ein wenig zurück, und im nächsten Augenblick schweiften seine Gedanken weit, weit fort, hinüber in die deutsche Heimat.

Plötzlich bäumte das Pferd auf und machte einen Satz zur Seite. Er riß die Zügel herum; die Stute stampfte vorwärts, tat ein paar schwere Schritte und stand unbeweglich. Oberleutnant Wagner sah sich um und schüttelte den Kopf. Nichts regte sich. Er gab dem Tier die Sporen. Schwerfällig versuchte es einen Schritt vorwärts zu tun, um dann wieder wie angewurzelt stehen zu bleiben. Wagner fühlte, wie das Tier zitterte. Von einer Ahnung getrieben, beugte er sich tief über den Hals des Pferdes; und dann sah er es; die Hufe des Pferdes steckten tief im Schlamm. Noch eines sah sein scharfes Auge: langsam, fast unmerklich, sank das Roß tiefer und tiefer.

Ein eisiges Gefühl rann ihm über den Rücken und legte sich wie mit einer eisernen Klammer um sein Herz. Er war in's Moor geraten! Er war verloren. Seine Hand zuckte nach dem Revolver . . . Wenn er ein Signal gäbe . . . Aber dann fiel ihm ein: das würde nichts weiter bedeuten als eine Nachricht an den Feind. Nein, es ging nicht. Er mußte sterben. Hier in der fremden feindlichen Einöde elendlich, unauffindbar ersticken und verdorren. Auch, das war kein Soldatentod nach seinem Sinn! . . . Er blickte auf den Hund. Das kluge Tier machte ein paar verzweifelte Anstrengungen, sich ihm zu nähern. Tastend setzte es die Pfoten auf den weichen Boden, ängstlich zog es sie zurück. Sein untrüglicher Instinkt mochte ihm die Todesgefahr anzeigen.

Das Pferd machte eine krampfhafte Bewegung, es bekam die Vorderbeine frei. Durch die Veränderung des Gleichgewichts sank es jedoch gleich darauf mit den Hinterbeinen um so tiefer ein. Wagner erkannte daß er verloren war. Der Hund stieß winselnde Laute aus, wandte sich um und rannte davon. Bitter lächelnd sah ihm Wagner nach. — — —

Und dann verrann langsam Stunde um Stunde. Das Pferd hatte den Kampf aufgegeben. Mit dem klaren Blick des Naturgeschöpfes mochte es erkannt haben, daß es dem Moore verfallen sei. Die brodelnde zähe Flut ging ihm schon bis zur Brust. Wagner saß mit geschlossenen Augen. Zu denken vermochte er nichts mehr; er hatte schon viel gedacht in allen diese Stunden. Das Gehirn wollte nicht mehr funktionieren. Schweigend erwartete er, halb betäubt, den Tod.

Plötzlich hörte er fernes Hundegebell. Es kam näher und näher; jetzt konnte er auch deutlich Pferdegetrappel hören, — Rufe, dann wieder ein jauchzendes Bellen, ermunternd, auffordernd. Deutlich hörte Wagner aus diesen bellenden Klängen Laute des Trostes heraus — in dieser Todesstunde mochte sich seine Seele geöffnet haben, weit über die Schranken seiner engen Menschlichkeit hinaus, eins geworden mit der fühlenden und leidenden Kreatur, die er plötzlich verstand und die ihn verstand.

Ein Tau wurde ihm zugeworfen; er legte es mechanisch um seine Hüfte. Dann packten achtzehn Soldatenfäuste an.

Ein paar Stunden später erwachte er in seinem behaglichen sauberen Quartier. Sein erster Blick fiel auf einen struppigen Hundekopf. Die Augen fest auf ihn geheftet, mit heraushängender Zunge, wachte die Hyäne am Lager des Herrn.

Krieg an Fahrräder!

Wir haben jetzt eine Sendung Räder erhalten, die wir im März bekommen sollten. Um damit zu räumen, verkaufen wir dieselben zum Einkaufspreis. Alle sind ausgestattet mit Michelin-Schläuche, Schutzblechen, Pumpen, Werkzeugen, verlängerten Lenkstangen, neuer Apurtua-Bremse und Gough Sattel für $30.00 und $35.00. Handle schnell, wenn Du ein Rad willst. Alle Aufträge werden ausgeführt in der Reihenfolge, wie sie einlaufen.

Western Cycle & Motor Co., Ltd.

1824 Elfte Ave. Regina, Sask.

Londoner Zeitungsstimmen

London, 6. August. — Die sämmtlichen Londoner Morgenblätter behandeln in langen Leitartikeln den Fall von Warschau. Sie alle gestehen die gewaltige politische Wirkung der Besetzung von Polens Hauptstadt durch die germanischen Verbündeten zu, aber die Mehrzahl der Blätter sucht die strategischen Resultate, soweit sie Rußland in Mitleidenschaft ziehen, zu vermindern.

„Die Nachricht wird von weitgehender Wirkung in der ganzen Welt sein" — schreibt der Daily Telegraph —, „und es wäre unklug, ihre Bedeutung zu unterschätzen. Wir können uns wohl vorstellen, daß vom politischen Standpunkte aus die neueste Kunde von dem Rückzug der Russen und dem unwiderstehlichen Vordringen des Feindes, der Fall für die Nation, der es so sehr darum zu tun ist, auf die Welt mit ihrer kriegerischen Tüchtigkeit Eindruck zu machen, von großem Werte ist, besonders noch, wenn es darauf ankommt, neutrale Staaten wie zum Beispiel die Balkanländer zu überzeugen, daß der Gott der Schlachten ihr den Sieg zuerkannt habe.

„Die militärische und strategische Wirkung ist jedoch sehr verschieden von der politischen. Nachdem Kaiser Wilhelm den Gewinn mit den Verlusten vergleicht dann wird er einsehen, um welch hohen Preis an Gut und Blut er die Russen dazu gebracht hat, auf Linien zurückzufallen, die leichter zu verteidigen sind und auf jenes unbegrenzte Gebiet, das den Siegern aus dem Westen immer ein unüberwindliches Hinderniß war."

Der Daily Graphic schreibt: „Der Verlust von Warschau und das Resultat der Kämpfe eines ganzen Jahres bilden unzweifelhaft einen schweren Schlag für Rußland und dessen Alliierte. Vom militärischen Gesichtspunkt aus betrachtet beweist er, daß die Deutschen, mit den Russen verglichen, heute stärker sind wie sie je während der letzten zwölf Monate waren. Es wäre unsererseits unklug, die Wichtigkeit dieses Sieges verkleinern zu wollen. Es darf wohl angenommen werden, daß die Russen im Stande waren, einen geordneten Rückzug auszuführen und den Hauptteil ihres Heeres zu retten. Warschau ist kein zweites Sedan. Trotzdem aber muß die militärische Kraft Rußlands für längere Zeit geschwächt bleiben. Und das bedeutet wieder größere Anforderungen, die an die Westmächte gestellt werden.

„Frankreich hat seit langer Zeit schon seine volle Stärke entwickelt und eingesetzt, so daß, was auch immer noch mehr zu tun ist, von uns getan werden muß."

Antwort

Des päpstlichen Organs auf die Zeitungskommentare über Benedikts Friedensappell

Rom. — Der „Osservatore Romano" veröffentlicht einen Leitartikel, von welchem man glaubt, daß er inspiriert ist und in dem auf die Kommentare und die Kritik der Presse über des Papstes Friedensappell geantwortet wird. In dem Organ des Vatikan heißt es wie folgt:

„Wir sehen, daß von englischen Blättern der Appell falsch beurteilt wird. Sie sehen einen Zusammenhang zwischen dem päpstlichen Dokument und den letzten Ereignissen in Polen. Der Brief war das Ergebniß der eigenen Initiative des Papstes, veranlaßt durch den Jahrestag der Kriegserklärung und den Kummer des hl. Vaters über den Jammer und das Elend, das seine Kinder in diesem Jahre des Krieges betroffen hat.

„Der Appell war an alle ohne Ausnahme gerichtet und ohne Bezugnahme auf die Frage, wer den Krieg veranlaßt hat. Es war der Vater einer großen Christenfamilie, welcher da gesprochen hatte.

„Anspielungen auf Frieden während der Kampf noch so schrecklich wütet, sind jetzt selten. Deshalb begrüßen wir mit Freuden die Botschaften von Sir Edward Grey und Wilhelms des Zweiten, überhaupt alle Worte, in welchen nicht offener Haß und Rache zum Ausdruck kommen. Sie sind die ersten Strahlen eines schönen Morgenrotes."

Bunte Kriegschronik

Aus dem neutralen Fürstentum Lichtenstein

Zu Beginn des großen Krieges hat das „souveräne Fürstentum Lichtenstein" allen beteiligten Mächten seine strengste Neutralität notifiziert — notgedrungen, da das 12,000 Einwohner zählende Ländchen seit 1886 den Militärzwang aufgegeben hat und nur noch einen einzigen Soldaten besitzt, der — ausgestopft — im Rittersaal des Schlosses Hohenlichtenstein steht. Wie streng die fürstliche Regierung die Neutralität handhabt, beweist folgender vom „Vorarlbg. Volksfreund" mitgeteilter Vorfall:

Ein in der Schweiz in Stellung befindlicher, wagemutiger junger Liechtensteiner folgte dem Beispiel einiger Arbeitsgenossen, die dem Rufe zu den Fahnen folgten, und meldete sich freiwillig zum deutschen Heeresdienst. Er wurde angenommen, einige Monate im Kriegshandwerk ausgebildet und befand sich auf dem Wege nach der Westfront, als ihn die fürsorgliche Hand seines neutralen Vaterlandes erwischte und ihn unsanft aus seinen Träumen von Ruhm und Siegeslorbeeren riß. Die Lichtensteinische Regierung hatte nämlich durch Verrat die Absicht ihres kriegslustigen Untertanen erfahren und forderte nun schleunig und nachdrücklich unter Berufung auf ihre Neutralität dessen sofortige Ausschaltung aus dem deutschen Heeresverband.

Die deutsche Reichsregierung erließ den Befehl an das betreffende Regiment, den angehenden Krieger heimzuschicken. In Frankfurt a. M. ereilte ihn sein Schicksal, als er gerade im Bahnwagen unter seinen Waffenbrüdern saß und mit ihnen im Chor Soldatenlieder sang. Sie waren gerade beim „Gloria, Viktoria!" angelangt, als die rauhe Compagniemutter die Wagentür aufriß und den Lichtensteiner Krieger herausholte. Auf dem Bahnsteige wurde ihm der Ukas der Baduzer Regierung vorgelesen, die Erledigung der deutschen Militärbehörden bekanntgegeben und sodann seine Neutralisierung vorgenommen — er mußte Wehr und Waffen abgeben und wurde so seinem Vaterlande erhalten; unter allgemeinem Bedauern und großem Hallo schied er von seinen Kameraden.

* * *

Feldpostbrief

Der dicke Dragoner Fritz sendet aus dem Felde an seinen Chef einen Bericht und schließt mit dem Nachsatz: . . . . „Es geht mir pudelwohl, werde täglich dicker, bin von der Sonne und Luft braun verbrannt, sehe aus wie ein Mulatte. Dasselbe hoffe ich auch von Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin, welche ich zu grüßen bitte. Ihr ergebener F."

* * *

Neue Kartoffeln

In den Berliner Markthallen wurden die ersten neuen Kartoffeln verkauft, die auf Aeckern des eroberten Belgiens geerntet worden waren. Die prächtigen Knollen, nach denen außerordentliche Nachfrage bestand, konnten mit 20 Pfennigen für das Pfund abgegeben werden. Das ist für Kartoffeln der jungen Ernte um diese Jahreszeit kein zu hoher Preis.

Leiden Sie an

Hautausschlägen, Hautjucken, oder den so schwer heilbaren

Offenen Beinwunden
Sind Sie Nervoes?

und haben mit schlaflosen Nächten zu thun, oder ist Ihr System durch diese oder jene Krankheit zerrüttet.

Wenden Sie sich um Hilfe an die

Standard Medicine Company -:- Regina, Sask.

Post-Office Box 683